



Anbeterinnen des Blutes Christi Missionare vom kostbaren Blut

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 1 -2012

Beim Aufbruch der Missionarin



Foto: pixelio.de

Geh, mein Bruder, meine Schwester!
Dort in deiner neuen Mission, in deinem neuen Land,
in deiner neuen Heimat wirst du Jesus und sein Evangelium verkünden.
Du wirst den Armen dienen,
denen, die vom Festmahl des Lebens ausgeschlossen sind
und ihnen die Füße waschen.
Du wirst dich mit großer Zuneigung einem Volk mit anderer Kultur
und anderen Traditionen nähern.
Wenn du ankommst,
wirst du sicher die Sitten und Gebräuche befremdlich finden.
Aber zwing nicht deine Ideen auf!
Stell nicht das Land, in dem du geboren bist, als Paradies dar!
Sag niemals, dass dort, wo du aufgewachsen bist, alles viel besser sei!
Erwecke nie den Eindruck, dass du gekommen seist,
um zu lehren, zu zivilisieren, zu unterweisen, zu kolonisieren!
Tu niemals der Seele des Volkes Gewalt an, das von nun an dein Volk sein wird!
Lebe ganz einfach das Zeugnis
deines Glaubens, deiner Hoffnung und deiner Liebe.
Sei bereit, dein Leben hinzugeben, bis zur letzten Konsequenz.
Dann wirst du die größte aller Gnaden erleben
und ihm begegnen, der gesagt hat:
„Nach meiner Auferstehung werde ich euch vorausgehen
nach Galiläa.“ (Mk 14,28)
Mission heißt immer nach Galiläa gehen,
in die Galiläas aller Kontinente.
Unsere Liebe Frau von Aparecida, von Nazaret, von Guadalupe
und so vieler anderer Namen schütze dich immer und überall auf deinen Wegen!
Mein Bruder, meine Schwester,
die Stunde des Aufbruchs ist gekommen!
Nimm deine Hängematte ab, roll sie zusammen,
nimm deine Tasche oder deinen Rucksack,
verabschiede dich von Vater und Mutter,
von der Familie, von den Menschen, die dich lieben
und die du liebst!
Und geh! Geh vorwärts!
Geh deinen Weg und schau nicht zurück!
Alle beten für dich! Alle entzünden Kerzen für dich!
Geh mit Gott! Geh mit Gott!
Amen! Amen!

Erwin Kräutler

„Worte, die ich oft gesprochen habe, wenn
junge Missionarinnen und Missionare von
Brasilien nach Übersee ausgesandt wurden.“
In: Kräutler, Erwin: Kämpfen, glauben, hof-
fen. Mein Leben als Bischof am Amazonas.
Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach
2011, S. 201f.

BRASILILIEN

„Eine Beleidigung für die Völker am Xingu“

Trotz weltweiter Proteste von Umweltorganisationen sind die Vorbereitungen zum Bau des Megastausees Belo Monte am Rio Xingu in vollem Gang. In kaum zu überbietender Deutlichkeit hat die Brasilianische Bischofskonferenz noch einmal ihre Position klargestellt.

ÜBERSETZUNG: MICHAEL ROHDE CPPS FOTO: WUT

Rette dein Volk und segne dein Erbe (Ps 27,9)

Es gibt Gruppen und Personen, die gewöhnlich schreien: „Amazonien gehört uns“. Diese Rufe ertönen aber nicht, um die unbestreitbare Hoheit Brasiliens über dieses riesige Gebiet zu verteidigen, sondern um die natürlichen Reichtümer bis zum Letzten auszubeuten und das Land, die Gewässer und die Wälder in Handelsüter und Geschäftsobjekte zu verwandeln. Die Menschenfamilie verliert ihr Recht, als Geschöpf in Beziehung zur Schöpfung Gottes zu leben. Sie wird von dem von den Vorfahren übernommenen Erbe vertrieben.

In der Region rund um den Xingu bringt das Projekt Belo Monte Tausende von Menschen in Gefahr. Am 1. Juni 2011 hat der IBAMA (Brasilianisches Institut für Umwelt und erneuerbare Ressourcen, Anm. d. Red.) der Norte Energia S.A die Lizenz zum Bau des Wasserkraftwerkes gegeben und erklärt, dass „die technischen Untersuchungen abgeschlossen sind und der Abschlussbericht zeigt, dass alle 40 Vorbedingungen erfüllt sind“.

Diese Aussage ist eine Beleidigung für die Völker am Xingu, weil sie einfach nicht der Wahrheit entspricht. Die versprochenen Vorleistungen wie ein Abwassersystem für Altamira und Vitoria do Xingu wurden nicht verwirklicht. Vorsorge für eine entsprechende und absolut notwendige Infrastruktur im Gesundheitswesen, im Bildungssystem, im Bereich Wohnen und in der öffentlichen Sicherheit wurden in keinsten Weise getroffen. 30 000 Menschen erleben momentan einen Albtraum. Sie werden aus ihren Häusern vertrieben und wissen nicht, wohin sie gehen können. Riesige Anbauflächen wurden für eine lächerliche Entschädigung enteignet. Wer

sich widersetzt, wird gerichtlich gezwungen. Die verschiedenen Kommunikationsmittel verbreiten die Nachricht, dass die Reservate der indianischen Völker nicht betroffen seien, weil keine einzige Indianersiedlung überflutet werde. Das stimmt, es geschieht das Gegenteil: den indianischen Völkern, die rund um den großen Bogen des Xingu-Flusses leben, wird das Wasser abgeschnitten. In Altamira steigen die Preise für Mieten in astronomische Höhen. Dies führt zu Besetzungen von freiem Land in der Stadt, und Gruppen von Menschen bauen Zeltlager vor dem Sitz der Stadtverwaltung auf. Es wird das Chaos installiert. Die für die öffentliche Sicherheit Zuständigen sind nicht in der Lage, die wachsende Welle von Gewalt zu überwinden. Verkehrsunfälle steigen in einem erschreckenden Maß. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Die Schulen können nicht einmal annähernd die steigende Nachfrage nach Schulplätzen bewältigen.

Die Bundesregierung verweigert den Dialog,

verheimlicht Informationen und setzt auf eine Politik der „geschaffenen Fakten“. Sie fährt wie eine Dampfwalze über die Bevölkerung hinweg. Wir bekräftigen unsere Solidarität mit den Volksgruppen am Xingu und klagen öffentlich die fehlende Sensibilität der regierenden Autoritäten an, die sich nicht vom Aufschrei tausender angsterfüllter Bürger bewegen lassen. Wir haben und nähren immer noch die Hoffnung, dass der gesunde Menschenverstand den Wahnsinn eines für die Bevölkerung und die Umwelt so verderblichen Projektes überwindet. Wir bitten den guten Gott: „Rette dein Volk und segne dein Erbe!“ (Ps 27,9) Es segne uns Unsere Liebe Frau von Nazareth, die Patronin Amazoniens, und sie trete ein für die Brüder und Schwestern am Xingu!

Belém, 2. September 2011: Dom Jesus Maria Berdones (Präsident), Dom Frei Bernardo Johannes Bahlmann (Vizepräsident), Dom Flavio Giovenale (Sekretär)



Foto: WUT

„Wir beklagen die Zerstörung Amazoniens“

Welchen Anfeindungen Erwin Kräutler als Bischof von Altamira wegen seines Widerstands gegen das Großkraftwerk ausgesetzt ist, verraten dessen persönliche Notizen.

Das Projekt Belo Monte darf nicht angetastet werden. Die Menschen, Familien und Gemeinden zählen nicht angesichts dieses Projektes, das geplant wurde, ohne die legitimen Rechte und Sorgen der örtlichen Bevölkerung zu berücksichtigen. Der Mensch stört, ist ein Hemmschuh, ein Hindernis. In Wahrheit würden sich die Verfechter derartiger Mammutprojekte viel wohler fühlen, wenn mitten im dritten Jahrtausend diese „Steinzeit“-Indios und „rückständigen und überflüssigen“ Flussanwohner endgültig vom Angesicht der Erde verschwunden wären. Wehe denen, die die „Dreistigkeit“ besitzen, dieses Projekt in Zweifel zu ziehen, und wissen wollen, was tatsächlich für die Region geplant ist! Sie werden sofort als „Feinde des Fortschritts“ abgestempelt, als „Gegner der Entwicklung“, als diejenigen, die Amazonien von der Außenwelt abschotten wollen.

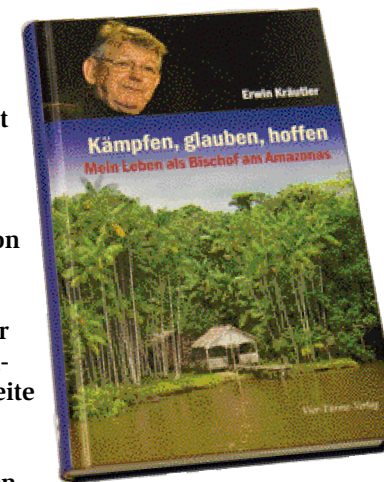
In den letzten Wochen und Monaten wurde ich zur Zielscheibe heftiger Kampagnen. Unternehmer und Politiker erklärten den Bischof vom Xingu und den Bürgerbewegungen den Krieg. Von ihren Rednertribünen herab brüllten sie: „Auf in den Krieg!“ und versprachen in einem expliziten Aufruf zur Gewalt, „mit Knüppeln dreinschlagen“ zu wollen. Dieser perverse Angriff basierte auf einem Artikel des Volkswirtes Armando Soares, der in *O Liberal* erschienen war, der Zeitung mit der größten Verbreitung in Amazonien:

Die Mächtigen, die Vaterlandsverräter, die schlechten Brasilianer ließen ihre Bluthunde los, um diejenigen zu zensieren und zu behindern, die für die Befreiung Amazoniens aus der derzeitigen, von den Kräften des Bösen geschmiedeten wirtschaftlichen Abschottung kämpfen. ... Aufgrund seiner Reichtümer und seiner strategischen Lage ist Altamira ein be-

liebter Fokus unserer Feinde, ein Ort, an dem ein Glaubensmann aus Inquisitionszeiten herrscht, ein autokratischer Diktator, der sich das Recht herausnimmt, sich in die Wirtschaft der politischen Gemeinde einzumischen und ein Klima von Terror und Angst zu verbreiten. Die Gesellschaft Altamiras muss mit Entschlossenheit und Mut reagieren und alle diejenigen aus unserer Region vertreiben, die auf irgendeine Art wirtschaftliches Chaos, Arbeitslosigkeit, Leid und die Angst von Tausenden von Menschen verursachen. Der Vater Ciceros, des großen römischen Volkstribuns, lehrte, dass unbillige Männer aus der Gesellschaft ausgemerzt werden müssen, damit nicht die ganze Gesellschaft von ihnen verdorben wird.

Der Text ist dem lesenswerten Buch von Bischof Erwin Kräutler entnommen (Seite 225 bis 227):

Kämpfen, glauben, hoffen. Mein Leben als Bischof am Amazonas. Einer Sammlung von persönlichen Texten, Ansprachen und Predigten Dom Erwin Kräutlers. Zusammengestellt von Weggefährten und Weggefährtinnen im Indianermissionsrat der Brasilianischen Bischofskonferenz. Herausgegeben im Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach. Erscheinungsjahr 2011.



Hintergrund: Belo Monte

Brasilien braucht Energie – um jeden Preis.

Derzeit laufen am Rio Xingu in Nordwestbrasilien die Vorbereitungen zum Bau des knapp acht Milliarden Euro teuren Staudamms Belo Monte. Noch in seiner derzeitigen reduzierten Planung wird das Wasserkraftwerk mit einer geschätzten Leistung von 11 233 Megawatt das drittgrößte der Welt sein. Dabei wird der Fluss auf einer Länge von 40 Kilometer angestaut, was die Überschwemmung weiter Teile eines Indianerschutzgebietes zur Folge hat, während andere Gebiete versteppen werden. Vermutlich werden 20 000 Menschen damit ihre Lebensgrundlage verlieren.

Nach anfänglicher Ablehnung hat Präsident Luiz Inácio Lula da Silva noch in den letzten Jahren seiner Amtszeit dieses Projekt forciert, während Experten aus aller Welt – und nicht zuletzt von staatlichen brasilianischen Instituten – an dessen wirtschaftlichen Sinnhaftigkeit zweifeln und vor schwerwiegenden und irreversiblen ökologischen Folgen warnen. So wird auf die jahreszeitabhängigen Wasserstände verwiesen, die einen Betrieb des Kraftwerks in der geplanten Größe nur während der Regenzeit erlauben. Umweltpertinenten vermuten zudem, dass durch die Flutung der Waldgebiete der CO₂-Ausstoß des Stausees höher liegen werde als der der Metropolregion Grande Sao Paulo mit knapp 20 Millionen Einwohnern. Die CO₂-Bilanz erreiche damit den Wert der Energiegewinnung durch Braunkohle. Aufgrund der tropischen Bedingungen werde das bislang weitgehend intakte Ökosystem des Rio Xingu kollabieren. Eine andere Frage ist die, wofür Brasilien in der kaum besiedelten Amazonasregion diese Menge an Energie benötige. Einzig die Bauxitförderung um Santarém mit der Aluminiumproduktion bietet hierfür eine schlüssige Antwort. Die aber liegt in Händen multinationaler Konzerne, die weitgehend steuerbefreit sind.

wut

Fünf vor Zwölf

Herunterfahren, um dann neu starten zu können.
Gedanken zum Jahreswechsel von P. Josef Gehrler cpps

Herunterfahren und neu starten: Unter dieses Motto hat unser Mitbruder P. Alois Schlachter – seit dem 1. September dieses Jahres für Berufungspastoral in unserer Gemeinschaft zuständig – den Jahreswechsel für junge Männer gestellt, die er in die Begegnungsstätte in Maria Baumgärtle einladen möchte. Noch wissen wir nicht, ob dieses Angebot vom 28. Dezember bis zum 1. Januar Anklang finden wird. Aber herunterfahren, innehalten und neu starten sind untrennbar mit jedem Jahreswechsel verbunden

Es war P. Alois, der gegen Ende des Jahres 1999 anregte, den Jahrtausendwechsel hier in Baumgärtle in der Wallfahrtskirche meditativ zu gestalten. Seither begehen wir alljährlich den Jahreswechsel in einer kleinen Andacht in der Wallfahrtskirche. Anfänglich waren es höchstens 20 Leute, die zu dieser mitternächtlichen Meditation und Anbetung kamen, inzwischen hat sich die Zahl mehr als verdoppelt. Es sind immer noch keine Massen, aber die Rückschau auf das Vergangene, das Verweilen vor dem eucharistischen Herrn in der Silvesternacht und das Sich-Öffnen für das Neue möchten all jene nicht mehr missen, die Jahr für Jahr zu dieser Feier kommen.

Warum?
Es ist
man-

chen Menschen einfach zu wenig, sich am Ende eines Jahres zu fragen: Was hat das Jahr gebracht? Sicher – wir alle sind von der Erfolgsgesellschaft geprägt und wollen positive Bilanzen haben; Negatives und Überflüssiges müssen wegrationalisiert oder entsorgt werden.

Gottes Bilanz sieht anders aus

Christen sollten aber am Ende eines Jahres nicht nur nach dem fragen, was unter dem Strich herausgekommen ist, sondern: Was ist mit mir und in mir geschehen? Habe ich mein Leben vertiefen können in Freud und in Leid? Bin ich in diesem Jahr Gott näher gekommen, konnte ich ihn vielleicht neu erfahren, ihm begegnen? Und selbst wenn ich diese Fragen mit Nein beantworten müsste, kann dieses Jahr für mich wichtig sein im Reifeprozess meines Lebens? Als Christen brauchen wir keine positive Bilanz, wir dürfen sogar unse- re Bruchstücke und Scherben Gott anvertrauen in der Gewissheit, dass er noch etwas daraus machen kann. Denn es gibt einen Herrscher, der mächtiger ist als die „Herrscher der Zeit“. Es ist der Herr der Zeit, unser Gott. Bei ihm sind Vergan-

genheit und Zukunft aufgehoben, er ist die ewige Gegenwart. Natürlich hat jeder von uns auch bestimmte Wünsche für das kommende Jahr. Der eine wünscht sich einen Gewinn im Lotto, die andere Gesundheit, wieder andere beruflichen Erfolg. Oft geht es uns so wie im Märchen, dass wir uns Dinge wünschen, die letzten Endes für uns unnützlich sind. Oft wissen wir Menschen selbst nicht, was wir wirklich nötig brauchen, was für uns gut und kostbar ist.

Die Gelassenheit anzunehmen, was ich nicht ändern kann

Vielleicht kann uns da ein Gebet, das Friedrich Christoph Öttinger formuliert hat, helfen, die rechten Bitten für das neue Jahr zu finden. Es lautet:

Gott, gib mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann.
Gib mir den Mut,
Dinge zu ändern,
die ich ändern kann,
und gib mir die Weisheit,
das eine vom anderen zu unterscheiden.

Die erste Bitte will mir helfen „herunterzufahren“, mich meiner konkreten Situation zu stellen, die Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann. Wie oft verschwende ich völlig verbissen Zeit und Energie auf Dinge und Situationen,



die vorgegeben sind, wie meine Lebensumstände, meine Erbanlagen und Fähigkeiten. Das gilt auch für meine Mitmenschen in Familie und Umgebung: Sie zu ändern geht über meine Kraft; auf andere zu schießen endet in Eifersucht; es gibt nur einen Weg: sie anzunehmen, denn sie kreuzen auch morgen meinen Weg. Gelassenheit wächst aus einem Urvertrauen, das weiß: Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch, sie zu tragen.

Den Mut zu verändern, was ich verändern kann

Die zweite Bitte entspricht eigentlich dem „neu starten“: Gib mir den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann. Wenn ich etwas Abstand habe, nehme ich vieles wahr, was ich ändern kann. Selbstmitleid nach dem Motto: „Was hin ich doch zu bedauern!“ oder Passivität mit der Devise: „Ich kann doch nichts machen!“ helfen nicht weiter. Phantasie und Mut, etwas anzupacken, können Änderungen bewirken. Manchmal müsste ich mir halt Mitmenschen suchen, die mit mir bereit sind, etwas zu bewirken, nach dem Motto von Dom Helder Camara: „Wenn einer allein träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit.“ Die dritte Bitte erwächst aus dem „Innehalten“: Gib mir, Gott, die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden. Weisheit klingt

vielleicht zu hochgestochen, sagen wir heute besser: Durchblick. Wie oft hängen wir uns an Dingen auf, die nebensächlich sind. Wenn wir „durchblicken“, lernen wir zu unterscheiden zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem, wir durchblicken die Zusammenhänge. Dann werden wir alles zu seiner Zeit tun.

Verlassen wir uns auf unseren Gott, den uns Jesus als seinen und unseren Vater zeigt, der alle Zeit in seinen guten Händen hält. Ihm dürfen wir unsere Vergangenheit vertrauensvoll übergeben und auch das kommende Jahr hoffnungsvoll in seine Hände legen.

Neuen Wegen trauen

Jedes Jahr setzen wir Anbeterinnen des Blutes Christi in Schaan uns ein gemeinsames Ziel, so etwas wie ein Motto. Seit Beginn dieses Jahres heisst es: Vertraue den neuen Wegen, auf die der Herr dich führt.

Mehr und mehr wird dieses Jahresmotto für uns zur Herausforderung. Wir sind am Suchen dieser neuen Wege, sehen Wegweiser, gehen ein Stück weit und verlieren uns dann wieder.

Worum geht es? Die Region Schaan ist mit ihren 44 Mitgliedern die kleinste innerhalb unserer internationalen Kongregation. Neue Mitglieder bleiben aus. Der Altersdurchschnitt steigt. Die Mitgliederzahl sinkt. Ende dieses Jahres schliessen wir zwei Gemeinschaften: Partenen im Hochmontafon und das Herz-Jesu-Heim in Rankweil (beide in Österreich).

Im Vertrauen darauf, dass Gott wirklich mit uns ist, haben wir beschlossen, unserer Zukunft in die Augen zu schauen und sie zu planen. Wir möchten damit nicht warten, bis diese Zukunft uns einholt und uns eines Tages alles über den Kopf wächst.

Wichtig ist uns, dass wir in dem, was unsere Lebensform wesentlich ausmacht – Gebet, Gemeinschaft, Dienst – ein gutes Gleichgewicht finden. Wir wollen unserer Sendung in Kirche und Welt treu bleiben können. Und die besteht darin, die Frohe Botschaft verkünden,

uns für die Würde der Menschen, vor allem der Frauen einsetzen und in allen Beziehungen und Lebenslagen das Leben wählen. Das können wir nur, wenn wir auch genügend Zeit und Raum finden für Stille, Gebet, Gemeinschaft. Konkret bedeutet das Reduzieren der Arbeitsbelastung. Wie, das ist die große Frage, der wir uns stellen. In diesem Prozess des Suchens haben wir eine kompetente Begleitung gesucht und gefunden.

Es wird schmerzliche Momente des Loslassens geben, manchmal machen sich Angst und Unsicherheit breit. Im Glauben jedoch wissen wir, dass Gott mit uns ist, dass er einen Plan für uns hat, den Weg zum Ziel weiß und für uns eine gute und lebendige Zukunft bereithält.

Eine Melodie, ein Lied geht mit uns. Manchmal singen wir es still in unserem Herzen, manchmal in Gemeinschaft. Darin heißt es:

„Voll Vertrauen gehen wir den Weg mit dir, mein Gott, / getragen von dem Traum der Leben heisst. /

Am Ende dieses Weges bist du selber dann das Ziel, / du, der du das Leben bist.“

Sr. Johanna Rubin asc

Zelte abbrechen

104 Jahre lebten und arbeiteten die Anbeterinnen des Blutes Christi in Rankweil in Vorarlberg. Die personelle Situation zwingt sie nun, diese erste Niederlassung im deutschsprachigen Raum zu schließen.



Herz-Jesu-Heim Das Haus der Schwestern unter der Wallfahrtskirche von Rankweil.

Als ob das einfach zum Wesen der Ordensleute gehört – solange sie ihre Sendung erfüllen können und die Menschen sie brauchen, sind sie da. Wenn das nicht mehr der Fall ist, brechen sie mutig auf, wie Zugvögel.

Eine spannende und bewegte 100-jährige Geschichte haben wir Anbeterinnen des Blutes Christi vor drei Jahren in einer Feier festlich begangen: Vor 104 Jahren, genau am 8. Februar 1908, kam ein kleines Grüppchen von Anbeterinnen aus Bosnien zurück und ließ sich in Rankweil nieder. Sie legten damit den Anfang für die spätere deutschsprachige Region Schaan. Dieser Anfang und der spätere schrittweise Aufbau waren nicht durch komplizierte Konzepte vorbereitet worden, wohl aber durch Gebet und durch Verfügbarkeit. Damals verstanden es die Schwestern, die Zeichen der Zeit zu deuten. Ihr Kompass war das Vertrauen in die Vorsehung Gottes.

Nach 104 wertvollen Jahren ist für uns ASC nun die Zeit gekommen, die Zelte in Rankweil abzubauen und damit dieses langjährige Wirkungsfeld loszulassen. Und wieder sind wir gefordert, unser Vertrauen auf Gott zu setzen. Anfang Dezember haben die letzten fünf Schwestern das Herz-Jesu-Seniorenheim verlassen. Damit endete die Präsenz der Anbeterinnen des Blutes Christi in Rankweil.

Den Neuanfang im Blick

Es tut weh, den geliebten und für uns Schwestern geschichtlich so bedeutenden Ort zu verlassen. Der Abschied fällt schwer. Aber die langjährige Gotteserfahrung spornt uns an, mit der tragenden Kraft der Hoffnung vertrauensvoll und erfinderisch den letzten Schritt des Loslassens bewusst unter die Füße zu nehmen. In unserem Herzen steigt alt-

bekannt biblische Geschichte auf: Abraham und seine Frau Sarah sind über siebenzig Jahre alt und Gott ruft sie, den vertrauten Ort zu verlassen und sich auf den Weg zu machen. Sie vertrauen, brechen auf, und siehe da: Eine wunderbare Zukunft beginnt.

An diese Zukunft glauben wir Schwestern, obwohl wir in der deutschsprachigen Region immer weniger und älter werden. Wir glauben, weil wir wissen, dass uns ein Auftrag zugedacht ist im großen Heilsplan Gottes. Wir und die uns angeschlossenen Mitglieder des Vorarlberger Kreises glauben fest daran, dass wir jetzt dran sind – wie die kleine Gruppe



Abschied Die letzten fünf Schwestern haben Rankweil verlassen.

der Schwestern damals –, den Aufbruch zu wagen. Diese Dynamik fordert uns auf, mit Weitsicht und Bereitschaft die neuen Wege zu suchen und zu gehen, damit dem Samenkorn der Kongregation ein guter Boden bereitet wird, wo neues Leben eines Tages entstehen kann.

Daran zu glauben und zu vertrauen ist jetzt eine große Herausforderung, der wir Schwestern uns bewusst stellen. Wir glauben fest daran: Wenn wir etwas wagen, wird Gott uns dazu den notwendigen Mut geben.

Sr. Marija Pranjić asc

TERMINE UND ANGEBOTE

Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung
Kloster St. Elisabeth
Duxgasse 55
FL-9494 Schaan

Tel.: 00423-239-6444
Fax: 00423-239-6445
Web: www.kloster.li
E-Mail: evangel@kloster.li

Eucharistiefeier

01. und 15. Jan., 05. und 19. Febr., um 11 Uhr.

Kreativ gestaltete Gottesdienste mit lebensnahen Gedanken und Gebeten.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Taizégebet

04. Januar und 01. Februar um 10.30 Uhr

Taizégesänge, Stille und Bibeltexpte prägen diese Stunde des Verweilens vor Gott.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Vorträge: Werteerziehung

24. Januar, 19.30 Uhr

Drei wichtige Prinzipien prägen die Entwicklung der Menschheit. Sie gehören zu unseren absoluten Werten, denen unsere ethischen Bemühungen noch weit vor und hinter aller Religion gelten muss. Diese drei Prinzipien stehen unter dem Gedanken der Gerechtigkeit.

Referent: Pfr. Roland Breitenbach, Schweinfurt
Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

Vortrag: Irland in Geschichten

26. Januar, 19.30 Uhr

Irland, die Insel, auf der die religiösen Überzeugungen der Kelten mit dem christlichen Glauben eine innige Verbindung eingegangen sind. In Geschichten leben alte mystische Orte auf und atmen den Geist der Frohen Botschaft.

Referent: Pfr. Roland Breitenbach, Schweinfurt
Ort: St. Elisabeth, Haus M. D. M., Schaan

Exerzitien

22. bis 29. Februar

Thema: Die Wüste blüht
Glaubens- und Lebensbilder in der Exodushistorie

Begleitung: Stefan Staubli, Priester
Ort: St. Elisabeth, Schaan Haus MDM

Rastplatz

22. bis 28. Januar

Thema: Der Glaube fällt vom Himmel
In diesen Tagen tritt uns Jesus nicht nur als Lehrer des Glaubens gegenüber. Er stellt sich als Lernender mit uns auf Augenhöhe. Zugleich geht er uns voran.

Leitung: Pfr. Roland Breitenbach, Schweinfurt
Ort: St. Elisabeth, Schaan

TERMINE UND ANGEBOTE

Missionare vom Kostbaren Blut

Exerzitienhaus Maria Hilf, Kufstein
Tel.: 0043-(0)5372-62620
E-Mail: maria-hilf-kufstein@utanet.at
Web: www.maria-hilf-kufstein.at

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
Tel.: 0049-(0)8265-91183-0
E-Mail: Baumgaertle.p.josef@t-online.de
Web: www.baumgaertle.de

Treffen „Weggemeinschaft“

Leben und Glauben teilen in der Spiritualität des Blutes Christi.

Ort: Maria Hilf, Kufstein

vierzehntägig, mittwochs um 20.15 Uhr

Info: Margarete Buchauer,
Tel.: 0043-5372-63870

Ort: Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

12. Januar und 9. Februar von 14 bis 16 Uhr

Leitung: P. Andreas Szymanski cpps,

Ort: Pfarrzentrum Hl. Kreuz, Traunstein

jeweils zweiter Mittwoch eines Monats,

Info: Rosmarie Hartl, Tel.: 0049-861-3457

Einkehrtage Maria Baumgärtle

06. März, 9 bis 17 Uhr

Thema: An den Brunnen gehen. Aus dem Vollen schöpfen. Ein Glaube, der froh macht.

Begleitung: P. Josef Gehrler cpps

Ort: Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

Exerzitien

(Vorträge, Schweigen)

15. bis 19. Februar

Thema: „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung“ (1 Thess 4,3)

Leitung: P. Andreas Hasenburger cpps

Ort: Maria Hilf, Kufstein

Einkehrtag Kleinholz

17. März, 9 bis 17 Uhr

Leitung: P. Andreas Hasenburger cpps

Ort: Maria Hilf, Kufstein

Exerzitien

(Vorträge, Schweigen)

07. bis 11. März

Thema: Was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?

Begleitung: P. Walter Josefiak cpps

Ort: Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

Gemeinsame Kar- und Ostertage

04. bis 08. April

Für Jugendliche +/- 16 Jahre

Begleitung: P. Alois Schlachter cpps

Ort: Missionshaus Schellenberg

Gemeinsam einen Teil der Pfingstferien verbringen

28. Mai bis 01. Juni

Für Jungen von 12 bis 14 Jahren

Begleitung: P. Alois Schlachter cpps

Ort: Missionshaus Schellenberg

Fußwallfahrt

Von Augsburg nach Maria Baumgärtle

04. bis 06. Mai

Fußwallfahrt

nach Maria Hilf/Kufstein

07. bis 09. September

Begleitung: P. Alois Schlachter cpps

CPPS INTERN

In eigener Sache

Wechsel in der kontinente-Redaktion der Missionare vom Kostbaren Blut: P. Josef Gehrler löst P. Thomas Wunram ab.

Liebe Leserin, lieber Leser,

13 Jahre hat P. Thomas Wunram den Eigenteil unserer Gemeinschaft in kontinente redigiert und auch die Beiträge der Anbeterinnen des Blutes Christi betreut und in den gemeinsamen Eigenteil unserer beiden Gemeinschaften eingearbeitet. Er hatte sich durch eine entsprechende Ausbildung bei kontinente dafür eine profunde Kenntnis des journalistischen Handwerks und nicht zuletzt ein hervorragendes Auge für ansprechende und aussagekräftige Bilder erworben. Die Qualität seiner Berichte und Beiträge führte dazu, dass Beiträge von ihm auch im Stammteil von kontinente verwendet wurden. Nach dieser langen Zeit hat P. Thomas gebeten – nicht zuletzt auch wegen des Arbeitspensums, das ihn an seiner Wirkungsstätte St. Kaspar in Neuenheerse fordert, aber auch, weil er sich in seiner Arbeit von uns Mitbrüdern oft



Fotos: wut

Der Alte P. Thomas Wunram cpps war 13 Jahre Redakteur.

sehr allein gelassen fühlte und versprochene Beiträge nicht oder nicht termingerecht bei ihm einlangten – die redaktionelle Verantwortung für den kontinente-Eigenteil mit Abschluss des Jahres 2011 abgeben zu dürfen, wobei er ausdrücklich betonte, weiterhin mitarbeiten und vor allem für das Layout verantwortlich zeichnen zu wollen. Die Provinzleitung tat sich sehr schwer, seiner durchaus verständlichen Bitte nachzukommen, zumal sich niemand in der Lage sah, seine Nachfolge als Redakteur des Eigentails anzutreten. Andererseits ist der Eigenteil in kontinente die einzige Plattform, mit der wir Missionare und auch die ASC-Schwesterinnen von Schaan in der deutschsprachigen Öffentlichkeit vertreten sind. Ein völliger Rückzug aus dieser Zeitschrift hätte auch vielfältige Konsequenzen für die Darstellung unserer Arbeit in Heimat und Mission zur Folge gehabt.

Auf diesem Hintergrund habe ich mich bereit erklärt, bis auf weiteres die Redaktion des Eigentails in Zusammenarbeit mit den ASC-Schwesterinnen von Schaan und im Vertrauen auf die Hilfe und die Anfertigung des Layouts durch P. Thomas zu übernehmen. Als erstes ist es mir wirklich ein Bedürfnis, P. Thomas für die hervorragende journalistische und redaktionelle Arbeit zu danken. Mehr als einmal habe ich mitbekommen, wie er unter großem zeitlichem Druck die nächste



Der Neue P. Josef Gehrler cpps übernimmt die Redaktion.

Ausgabe fertigstellen musste. Zuweilen wartete er auf Artikel, die nie eintrafen, oder konnte mit dem, was ihm zur Verfügung stand, nur schwerlich etwas anfangen. Umso dankbarer bin ich, dass er weiterhin sich einbringen und vor allem das Layout übernehmen will. Gerade weil mir jede journalistische Ausbildung und Erfahrung fehlt, hoffe ich, dass es mir mit der Hilfe von P. Thomas doch einigermaßen gelingen wird, eine Brücke zu schlagen von unserer Gemeinschaft zu Ihnen als Leser.

Vielen von Ihnen bin ich ja schon länger bekannt. Seit 18 Jahren bin ich hier in Maria Baumgärtle als Wallfahrtsseelsorger und in der Betreuung unserer Wohltäter tätig. Dazu kommt immer wieder die Begleitung von Kursen und Einkehrtagen in unserer Begegnungsstätte. Vom Arbeitspensum her hätte ich eigentlich diese zusätzliche Aufgabe nicht gebraucht. Aber sie scheint mir so wichtig, dass ich mich ihr nicht verschließen wollte. Ich werde versuchen, mein Möglichstes zu tun, um Ihnen immer wieder Einblick in die Spiritualität und den missionarischen Einsatz unserer Gemeinschaften in Heimat und Mission geben zu können.

So wünsche ich Ihnen ein gna-denreiches Weihnachtsfest und für das Neue Jahr Gottes Gnade und reichen Segen.

Ihr P. Josef Gehrler cpps

IMPRESSUM

**Eigenteil
Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom Kostbaren Blut**

Redaktion:

P. Josef Gehrler cpps,
Missionshaus Baumgärtle
D-87739 Breitenbrunn
E-Mail: baumgaertle@cpps.de

Sr. Marija Pranjic ' asc
Kloster St. Elisabeth,
FL-9494 Schaan
Tel.00423-239 64 44,
E-Mail: marija@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:

für D: Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn, Tel.08265-
9691-0, Bankverb.: Liga Augsburg,
Blz. 750 90300 Konto-Nr. 149 578,

für A: Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien
7.948.653.

für LI/CH: Missionare vom
Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg.
Bankverb.: Postscheckamt
St. Gallen, 90-2904-3.

Bestellung/Zahlung ASC:

für D:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu,
Blz. 733 698 23,
Konto-Nr. 211 583,

für A: Schwestern asc,
Herz-Jesu-Heim
68830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank
Rankweil, Blz. 374 61,
Konto-Nr. 66.498,

für LI/CH:

Anbeterinnen des Blutes Christi
Kloster St. Elisabeth, FL-9494
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,
LLB, D-Konto 202.341.05
Konto: 90-3253-1

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
25,00 Franken (CH/LI)

Litho und Druck: LVD Limburger
Vereinsdruckerei, Senefelderstr. 2,
D-65549 Limburg.

Objekt 27/28